

nur darf dieses Höhere Nothwendig nicht positiv ausgeschlossen werden, wenngleich die menschliche Beschränktheit und Schwäche nicht verpflichtet ist, sich an den höchsten Beweggrund zu denken und zu ihm sich zu erheben. Zuweilen allerdings, besonders zu Beginn des sittlichen Lebens, ist es nöthig, ausdrücklich sich des höchsten Motivs zu erinnern und das ganze Leben in dessen Dienst zu stellen. — 4. Die Seligkeit des Menschen ist nicht die eigentliche und nächste Norm des sittlichen Guten und Bösen, oder, was sachlich dasselbe besagt, die sittliche Gutheit und Schlechtigkeit besteht nicht formell darin, daß eine Handlung die Seligkeit fördert oder hindert. Allerdings trägt jede übernatürlich gute That irgendwie zur Seligkeit bei, und die böse führt von ihr ab. Aber das ist nur die Folge eines mit dem Act verbundenen Verdienstes oder Mißverdienstes, welches seinerseits wiederum die sittliche Gutheit und Schlechtigkeit voraussetzt, nicht aber formell ausmacht. Ebenso wenig ist die formelle Ehre Gottes, welche mit der Seligkeit der vernünftigen Geschöpfe reell identisch ist, als Norm der Sittlichkeit zu betrachten. Eher könnte man versucht sein, die objective Ehre Gottes als solche Norm in Anspruch zu nehmen; denn jede gute Handlung vervollkommnet das Ebenbild Gottes in uns, während die böse es verunstaltet. Damit wird aber die objective Ehre Gottes, soweit es an der Freiheit des Menschen liegt, gefördert oder gehindert; denn diese Ehre Gottes ist ja nichts Anderes als die Vollkommenheit der Geschöpfe, insofern sie ein Abbild der göttlichen Unvollkommenheit ist. Indeß hat gerade die im Menschen auszuwühlende objective Ehre Gottes die vernünftigste Menschennatur, deren angemessene Vollkommenheit sie ist, nach ihrer Stellung im Weltganzen zur Norm; denn anders wird diese Ehre Gottes dargestellt im Menschen, anders im Erzengel, anders im Cherub. Damit ist aber eben diese Menschennatur, und nicht ihr letztes Ziel, wie immer es gefaßt wird, als nächste und eigentliche Norm der menschlichen Sittlichkeit bestimmt (vgl. Cathrein, Moralphilosophie I, 216 ff.; Philosophisches Jahrbuch 1896, 121 ff.). — 5. Die Seligkeit ist das Ziel, zu dessen Erreichung dem Menschen die Freiheit verliehen wurde; wir sollen uns durch Uebung der Tugend auf sie vorbereiten. Deshalb besteht zwischen dem sittlichen Leben und der zukünftigen Seligkeit ein durch den Willen Gottes vermittelter Zusammenhang. Gott hat nämlich dem Tugendhaften als Lohn die Seligkeit versprochen, während der Sündler dieselbe verliert, und zwar entsprechen den Graden des Verdienstes und Mißverdienstes die Grade des Lohnes und der Strafe. Uebrigens haben, da in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge unser Ziel die übernatürliche Seligkeit ist, nur übernatürlich gute Handlungen Bedeutung für unser Heil; dem Menschen steht die zu ihrer Uebung notwendige Gnade hinreichend zur Verfügung. Damit diese Handlungen streng

verdienstlich seien, ist überdieß der Stand der heiligmachenden Gnade erforderlich. — Aus dem Gesagten folgt keineswegs, wie wir schon erklärten, der Mensch solle stets im Hinblick auf den Lohn arbeiten, er kann, und bisweilen muß er, zuvörderst aus anderen und höheren Motiven handeln. (Vgl. außer der angeführten bezw. in den oben citirten Artt. genannten Literatur Augustinus, De beata vita; De trinit. 1. 13; De civit. Dei 1. 10; S. Thomas, Summ. theol. 1, 2, q. 1—5; Suppl. q. 93 sqq.; Bauz, Der Himmel, Mainz 1881; Oswald, Eschatologie, 5. Aufl., Baderborn 1893; Chr. Pesch, Prael. dogm. III, Friburg. 1895, 217 sqq.) [Sof. Fontheim S. J.]

Seligkeiten, die acht, s. Tugend.

Seligprechung, s. Beatification.

Sella, im A. T. 1. (סֵלָא) Personenname für eine der beiden Frauen des Raimen Lamech (Gen. 4, 19. 22). — 2. (סֵלָא) Ortsname für eine unbekannte Stelle in Jerusalem (4 Rdn. 12, 21).

Sellum (סֵלִימ), im A. T. 1. der Mörder des letzten Königs aus Jehu's Geschlecht, der selbst für einen Monat als König in Samaria regierte (4 Rdn. 15, 10). — 2. der sonst Joachaz (s. d. Art.) genannte König von Juda, welcher vermuthlich bei seiner Thronbesteigung den Namen änderte (Jer. 22, 11. 1 Par. 3, 15). — 3. fünfzehn weitere Personen, deren bloße Namen in den späteren Büchern des Alten Testaments angeführt werden. [Kaulen.]

Selvaggio, Julius Lorenz, berühmter christlicher Alterthumsforscher, wurde am 10. August 1728 zu Neapel geboren. Durch einen Unfall erhielt er als elfjähriger Knabe eine Erhöhung auf der rechten Schulter, die das Athmen beengte und ihn in einen sehr leidenden Zustand brachte. Man erwartete wenig von seinen Talenten und versprach ihm kein langes Leben; aber unter der liebevollen Pflege seiner Mutter erstarbte der schwächliche Knabe nach und nach und lag nun mit glühendem Eifer dem Studium ob. Im J. 1744 entschloß er sich, in den geistlichen Stand zu treten, und fand Aufnahme in das Seminar des Erzbischofs von Neapel. Dort zeichnete er sich vor allen Clerikern durch seine Wißbegierde aus; er veranstaltete öfters Disputationen und gelehrte Uebungen mit seinen Studiengenossen. Als er im J. 1752 Priester geworden war, beschloß er, die gehörten Disciplinen von Neuem vorzunehmen und das Erlernte sich tiefer einzuprägen, was er für die Bedingung weitem Fortschritts erachtete. Er las, excerpirt und schrieb fast beständig, unterhielt sich gerne mit den gelehrtesten Männern Neapels und bereicherte seine historischen und philologischen Kenntnisse, besonders in den orientalischen Sprachen. Sein Hauptstudium waren aber die christlichen Alterthümer; der gelehrte Nazochi hatte hierin auf ihn großen Einfluß geübt. Dabei las Selvaggio täglich einige Capitel der heiligen Schrift, lebte streng und sparsam und suchte nur seine Privatbibliothek zu mehren. An der 1759